

Pippa Garner

Zürich — Es war einmal, als Verlagshäuser und Printmedien noch über reichlich Kapital verfügten, da entwickelte Pippa Garner unter anderem im Auftrag von (Werbe-)Magazinen und Zeitschriften ein eigenwilliges, künstlerisches Œuvre. Die Kunsthalle Zürich präsentiert es anhand von Archivmaterialien aus den letzten fünf Jahrzehnten, das einem den Kopf verdreht. Pippa Garner (*1942), auftretend als Philip, Phil oder Philippa, wurde 1966 für den Vietnamkrieg zwangsrekrutiert und im Combat Art Team eingesetzt, um die «Annalen des Krieges» illustrativ zu dokumentieren. Währenddessen kaufte Pippa in Saigon ihre ersten Kameras und entdeckte die Fotografie. Zurück in den Staaten, studierte sie Automobile Design am Art Center in Kalifornien, wurde aber kurzerhand rausgeschmissen, als sie 1969 das Projekt «Kar-Mann (Half Human Half Car)» zeigte. Diese und andere Kuriositäten können in der Kunsthalle auf Fotos begutachtet werden, darunter der «hatfor-2», eine herkömmliche Baseballkappe, die für zwei Personen umgeformt wurde. Sobald man sich gemeinsam unter der Mütze befindet, scheint sie ein guter Ausgangspunkt zum Schmieden einer neuen Beziehung zu werden.

Garner hat ein transitorisch-performatives Gesamtwerk von skurrilen Illustrationen und Kaufkatalogen, futuristisch-visionären Alltagsgegenständen und perplex-sinnlichen Selbstporträts geschaffen, gekoppelt an einen reichen Fundus von Notizbüchern. Wenige ihrer Objekte sind noch erhalten, da Garner, ähnlich wie Daniel Düsentrieb, stets alles zerlegt, ummodelliert und neukonzipiert. Mit schrägen Kreationen betreibt sie Konsumkritik und «hackt» binäre Kategorisierungen. Dies reicht so weit, dass sie Mitte der 1980er-Jahre, als sie in TV-Shows ihre schrulligen Prototypen präsentierte – deren Nützlichkeit keineswegs zu unterschätzen sind –, anfang, mit ihrem Geschlecht zu experimentieren.

Als Anfang der 2000er-Jahre alles Werbegeld ins Internet versickerte, verschwand auch Garner von der Bildfläche. Doch seit 2015 erlebt

sie ein Revival. Möglicherweise, weil wir heute über ein differenzierteres Vokabular verfügen, um uns ihrer Genialität zu nähern. (Ihre Katze hiess übrigens Genius.) Was einst vor allem lustig wirkte, erscheint heute progressiv. Die Künstlerin war ihrer Zeit schlichtweg voraus. Möge Garner, die nie kommerziellen Erfolg anstrebte und lieber an Orten residiert, wo sie sich nicht ganz wohlfühlt, die Anerkennung bekommen, die ihr zusteht. Diese läutet nach dem Kunstverein München nun auch die Kunsthalle Zürich ein. SGR



Pippa Garner · TIE-SAV-R, aus Garners «Better Living Catalog», 1982. Foto: Tim Street-Porter



Pippa Garner · Un(tit)led (Neopop Businesswear) (Half-Suit), ca. 1980/81, Beitrag für «The Voice», Juli 1981

→ Kunsthalle Zürich, bis 14.5.
↗ www.kunsthallezurich.ch/de